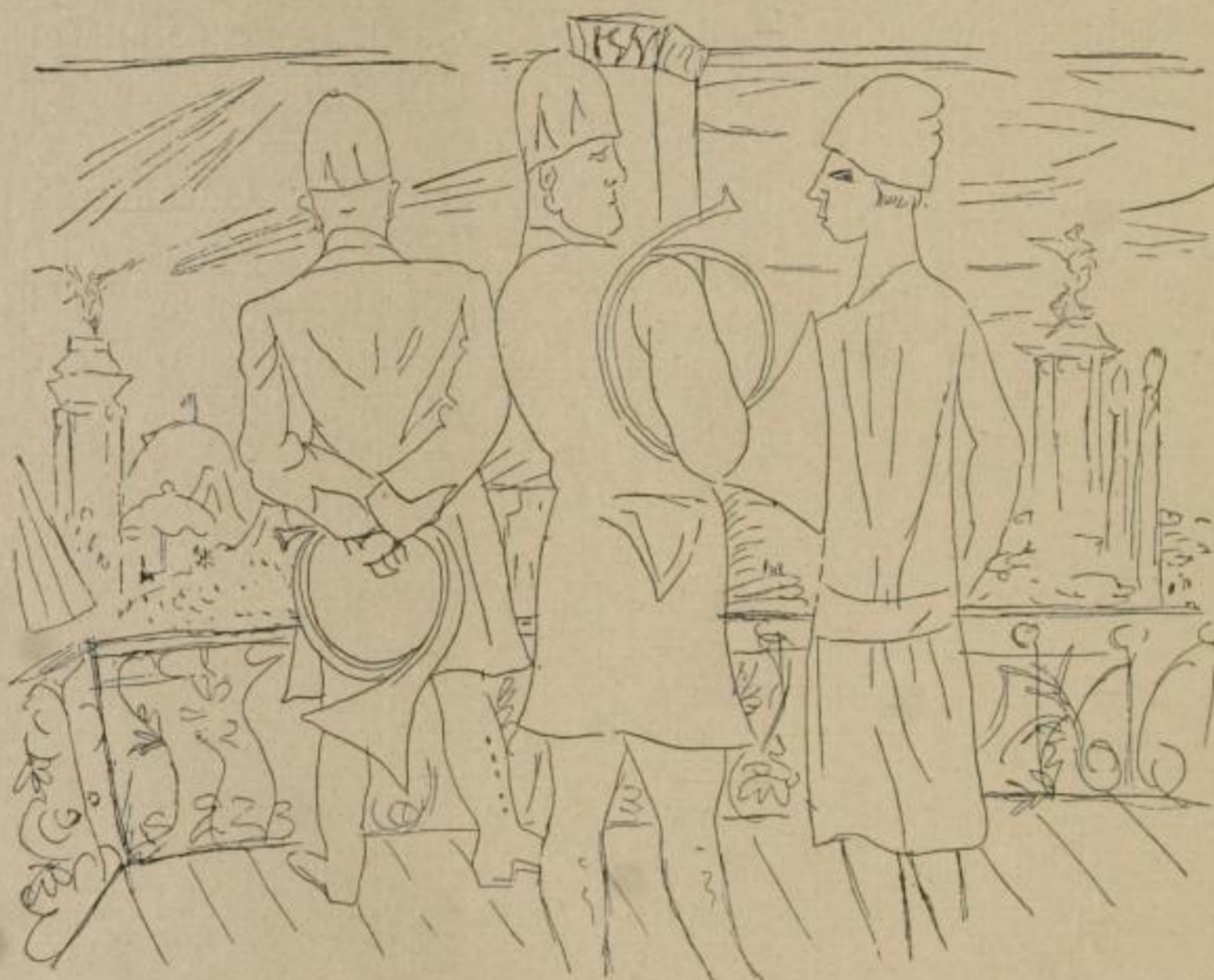


Genius in seinen Aspirationen zu sublim phantastischen Frauenkleidern resigniere. (Vielleicht war es auch seine Pleite, von der man später in Deutschland erfuhr.) Halb gesenkt hängen müde Augendeckel wie große Eierschalen über einer raffiniert geschmacklichen Nase. Als er auftritt, knattern durch die péniche-Luken leuchtende Raketen und Feuergarben. Kleider und Sessel leuchten rot auf mit phantastischen Ornamenten, Brunnen springen kühlend in allen Regenbogenfarben auf der Seine draußen, und die grotesken Holzfiguren des flimmernden Poiretschen caroussell de la vie parisienne grinsen herüber. Die Jazz gröhlt. —



Rudolf Großmann

Poiret-Ausstellung

Des Morgens, in dem eleganten Viertel der Champs Elysées, sitzt der Modekünstler wie ein Pascha auf türkischen Teppichen, umgeben von Federwedeln und phantastisch gekleideten Wachspuppen. 30 Grad Hitze! Auch die Mannequins schwitzen. Sie ziehen sich aus und an. Aus klassisch phantastisch geblühten Gewändern biegen sich vom Ärmelansatz an nackte, schlankweiche Arme. Alles schwirrt, zirpt, flötet, wie in einem Vogelkäfig von Paradiesvögelchen. Kleider, Mäntel werden an- und ausgezogen, wie Meinungen gewechselt, mit einer gewissen Grausamkeit. Man behält sie ja nicht, tauscht das Gefieder nur für andere. Auf Kommando einer Matrone mit verständnisvollen Blicken marschieren gleich zwanzig auf, aus denen ich fünf aussuche.